

Bolz, Klaus

Article — Digitized Version

Gemeinsames Interesse

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Bolz, Klaus (1986) : Gemeinsames Interesse, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 66, Iss. 2, pp. 56-

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/136124>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



Klaus Bolz

Gemeinsames Interesse

Im Zuge der Intensivierung ihrer Wirtschaftsbeziehungen mit westlichen Industrieländern haben es die sozialistischen Staaten immer deutlicher zu spüren bekommen, daß sie ihre Volkswirtschaften nicht gegen konjunkturelle und strukturelle Einflüsse des Weltmarktes abschirmen können. Von geradezu fundamentaler Bedeutung für die sozialistischen Länder ist dabei die Entwicklung der internationalen Rohölpreise. Dies wird vor allem anhand von zwei Ereignissen sichtbar, die als Folge der Ölpreissprünge seit 1973 zu werten sind: der stufenweisen Anpassung der Preise des sowjetischen, den RGW-Partnern gelieferten Rohöls an die steigenden Weltmarktpreise durch eine neue Preisbildungsformel im Jahre 1976 und der einseitig von der Sowjetunion vorgenommenen Kürzung der vertragsmäßig zu liefernden Rohölmengen an die einzelnen RGW-Länder 1982.

Die Einnahmen aus den höheren Rohölpreisen fielen der Sowjetunion in Form von harten Devisen und, mit zeitlicher Verzögerung, von Transferrubeln wie eine reife Frucht in den Schoß. Entsprechend dem Anstieg der Ölpreise konnte sie für jede Tonne exportiertes Öl real mehr Güter aus dem Westen impor-

tieren. Wegen der rohölpreisbedingten Mehreinnahmen konnte die Sowjetunion ihre Verschuldung vergleichsweise gering halten. Ebenfalls auf die steigenden Preise für Rohöl und, in ihrem Gefolge, für Erdgas ist es zurückzuführen, daß die Energie am sowjetischen Gesamtexport in den Westen wertmäßig mittlerweile rund 80 % ausmacht.

Der hohe Energieanteil an den Gesamtexporten in den Westen ist durchaus nicht nur positiv zu bewerten, zeugt er doch gleichzeitig von Unterlassungen bei der Diversifizierung der sowjetischen Export-Angebotsstruktur. Als Folge hiervon ist die Finanzierung der sowjetischen Importe aus dem Westen heute fast ausschließlich von der Entwicklung der Energieexporte abhängig. Energiemengen und -preise bestimmen mittelfristig den gesamten sowjetischen Westhandel.

Mit der heutigen Konstellation am Weltenergiemarkt haben die Sowjets wohl nicht gerechnet. Abermals müssen sie erleben – diesmal allerdings mit einem negativen Vorzeichen –, daß ihre Devisensituation durch Maßnahmen der OPEC-Länder nachhaltig verändert wird: Zwar ist die Sowjetunion der Welt größter Ölproduzent, bei sinkender Produktion und steigendem Eigenbedarf hat sie jedoch keine Chance, die durch den Preisverfall drastisch abnehmenden Deviseneinnahmen durch eine Angebotserhöhung wettzumachen. Auch das Erdgas wird wegen der zu erwartenden Rückwirkungen auf die erzielbaren Preise und die absetzbaren Mengen keine spürbare Entlastung bringen können. Und der Kursverfall des Dollars engt den sowjetischen Handlungsspielraum weiter ein. Die westlichen Handelspartner der Sowjetunion – und allen voran die Bundesrepublik Deutschland – täten also gut daran, sich darauf einzustellen, daß die Sowjetunion bei ihrer Auftragsvergabe in der nächsten Zeit sehr vorsichtig disponieren wird.

Konnte die bisherige Hochpreispolitik der OPEC der Sowjetunion nur recht sein, so dürften ihr der gegenwärtig stattfindende Verdrängungswettbewerb und Preiskrieg wenig Freude bereiten, richtet sich diese Politik doch auch sehr wirksam direkt gegen sie selbst. Mag in Moskau das Eingeständnis auch schwerfallen, daß es so etwas wie ein gemeinsames Interesse mit der OPEC gibt, so muß mit Blick auf die mittel- und langfristigen Ziele der Wirtschaftspläne der Sowjetunion doch sehr an einer Umkehr der Ölpreisentwicklung gelegen sein.

Sich zu einer Interessengemeinschaft mit den OPEC-Ländern zu bekennen, dürfte der Sowjetunion um so leichter fallen, als sie dabei der Zustimmung der anderen europäischen RGW-Länder gewiß sein kann. Denn in den letzten Jahren konnten auch diese Staaten einen wesentlichen Anteil ihrer Deviseneinnahmen durch den Export von Öl und Ölprodukten erwirtschaften. Zwar mußten diese Länder die für den Export bereitgestellten Mengen an Öl und Ölprodukten zuvor selbst importieren und sich dafür entsprechend hohe Preise in Rechnung stellen lassen, dennoch scheinen sich derartige Geschäfte zu lohnen. Der Bezahlung der Importe aus der Sowjetunion in transferablen Rubeln und der Importe aus westlichen Ländern, finanziert über Gegengeschäfte oder Kredite, stehen beim Export in die OECD-Länder nämlich bare Einnahmen in begehrten harten Devisen gegenüber. Bei dieser Transformation in harte Devisen kann den Akteuren das Preisniveau im Grunde gar nicht hoch genug sein. So entsteht die wirtschaftlich paradoxe Situation, daß auch die kleinen RGW-Länder, die selbst keine Rohölproduzenten sind, sondern für die Öl ein gewichtiger Kostenfaktor ist, zumindest so lange ein Interesse an hohen Ölpreisen haben könnten, bis sich ihre Westexportstruktur grundlegend verbessert hat.